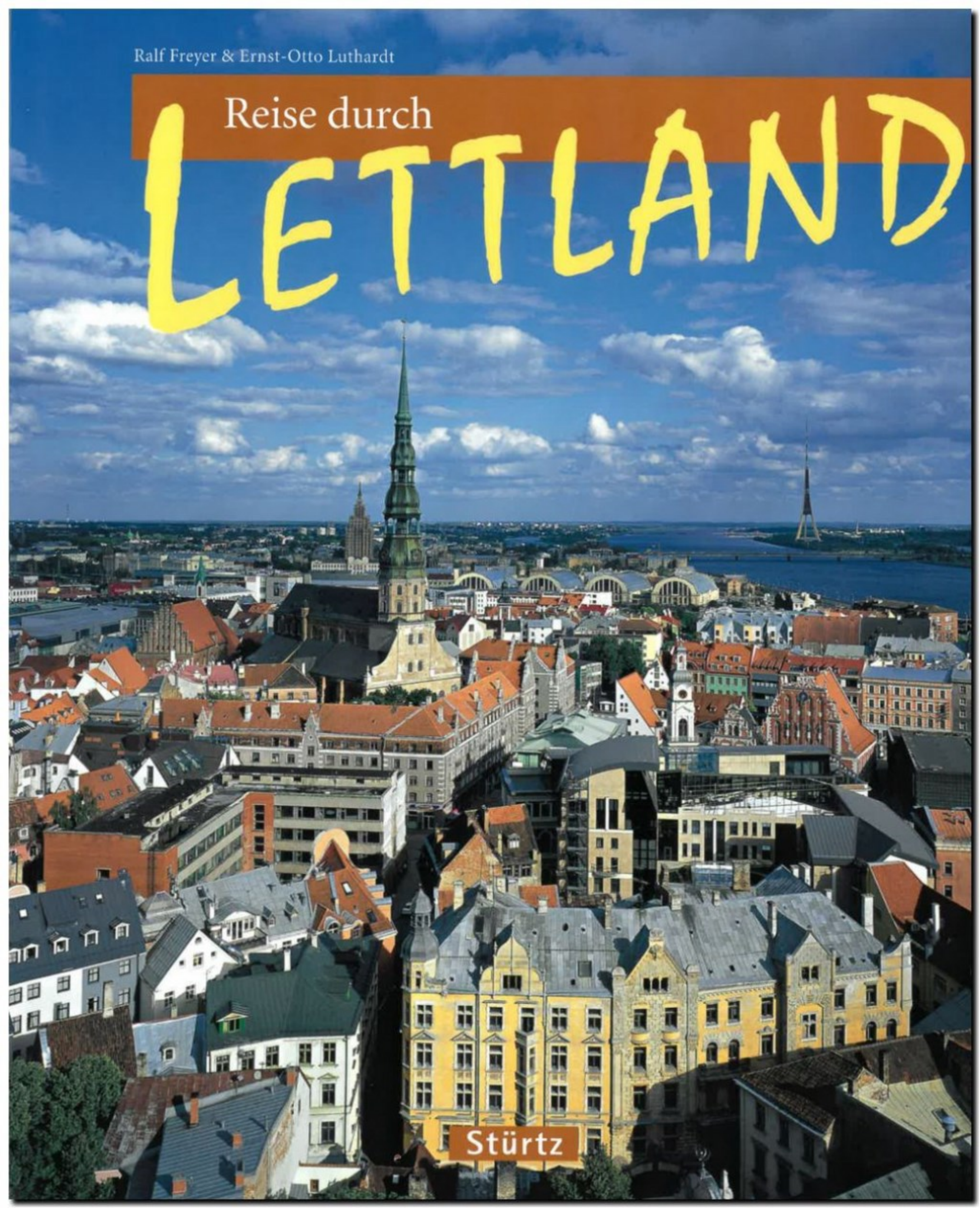


Ralf Freyer & Ernst-Otto Luthardt

Reise durch

LETTLAND

Stürtz



INHALT

Erste Seite:

In dem knapp 17 000 Einwohner zählenden Städtchen Ludza (Ludsen) findet sich noch so man-

ches schöne alte Holzhaus. Der Ort liegt im Norden von Latgale an einem ebenfalls Ludza geheißenen See.

Vorherige Seite:

Panorama von Riga, von Südwesten aus gesehen. Die Kirchtürme der Alt-

stadt grüßen ihr modernes Gegenstück auf dem rechten Ufer des Flusses – den Fernsehturm.

Unten:

Jūrmala, die Sommerhauptstadt Lettlands, besitzt nicht nur einen rund 30 Kilometer langen Sandstrand, sondern

inzwischen auch eine ganze Reihe Unterkünfte und Restaurants mit westlichem Niveau – so das Hotel „Pegasa Pils“ im Ortsteil Dzintari.

Seite 10/11:

Majori, der Hauptort von Jūrmala, darf sich etlicher schöner historischer Gebäude rühmen.

Zu diesen gehört die unmittelbar am Strand gelegene ehemalige Badeanstalt von E. Rācenis, die 1916 errichtet wurde.

12

DAS HERZ DES BALTIKUMS –
LETTLAND

26

VIDZEME UND DIE
HAUPTSTADT RĪGA

Seite 36

Die Schöne an der Ostsee – Riga

Seite 58

Burgenfahrt in die Vergangenheit

68

VON KURZEME ÜBER
ZEMGALE NACH LATGALE

Seite 74

Das kleinste Volk Europas –
die Liven

Seite 104

Felern auf Lettisch

Seite 122: Register

Seite 123: Karte

Seite 124: Impressum



Links oben:

Für den gegenüber der Esplanade gelegenen Vērmanes-Park stiftete 1817 eine Rigaer Wohltäterin sowohl den

Namen als auch den Grund und Boden – auf dem übrigens der erste Rosengarten der Stadt angelegt wurde.

Links Mitte:

In Rigas Altstadt dreht sich (fast) alles um die Touristen. So umfasst das Angebot alle möglichen Souvenirs. Zu den

wirklich originellen Mitbringern zählen Aussichten der Stadt, die von hiesigen Künstlern geschaffen wurden.

Links unten:

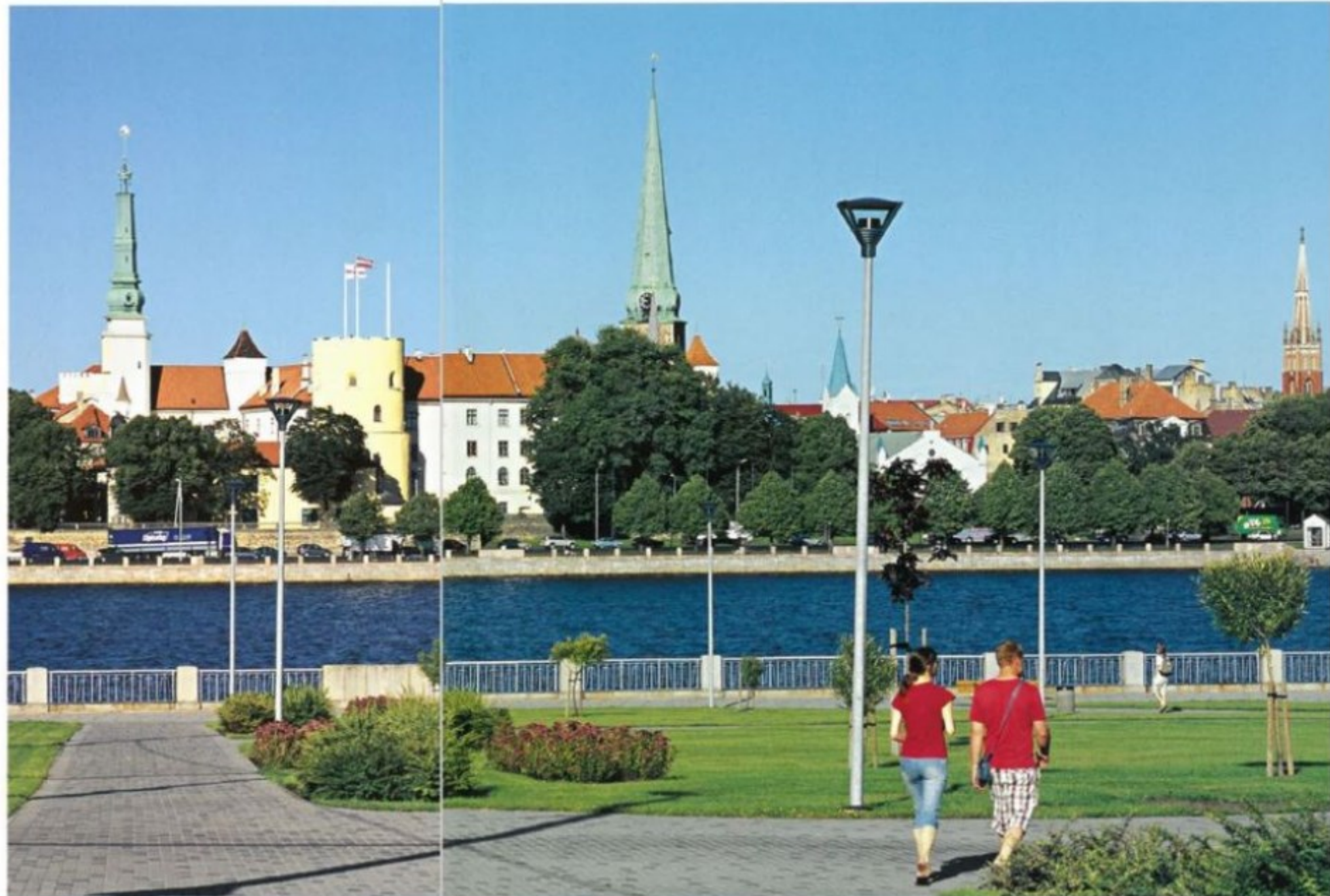
Der zentral gelegene Līva-Platz ist nicht nur ein guter Ausgangspunkt für die Erkundung der Altstadt, sondern hat – mit der Großen und

Kleinen Gilde – selbst hochkarätige Architekturdenkmäler vorzuweisen. Und natürlich die verschiedensten Möglichkeiten zur Einnahme.

Unten:

Das ehemalige Ordensschloss von Riga kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. So wurde es im Jahre 1881 von den Einwohnern der Stadt zerstört. Doch nur ein

paar Jahre später hatten die Mönchsritter die Zügel wieder fest in der Hand und ließen den aufwändigen Bürgern keine andere Wahl, als es neu aufzubauen.





Ganz links:
Die Glasfenster des Rigaer Doms sind Arbeiten vom Ende des 19. Jahrhunderts und wurden sowohl von einheimischen als auch von Dresdner und Münchener Künstlern gefertigt.

Links:
Von der mittelalterlichen Ausstattung des Doms haben nur die Reste einiger Epitaphien die Wirren der Reformation überdauert. Die mit schönem Schnitzwerk verzierte Laroche-Kanzel stammt aus dem 17. Jahrhundert.

Unten:
Mit dem Bau des Doms zu Riga wurde 1211 begonnen. Seither hat das Gotteshaus eine ganze Reihe von teils erheblichen Veränderungen erfahren. Zu den ältesten Teilen zählen der Chor und das Querschiff.

Oben:
Blickfang des – nördlich des St.-Marien-Doms gelegenen – Domplatzes sind die Börse im Stil der Neo-Renaissance und – rechts davon – das Gebäude der ehemaligen Kommerzbank, das 1913 bis 1922 errichtet wurde.

Rechts:
Der Domplatz ist das Herz der Rigaer Altstadt. Hier treffen sich Jung und Alt, Einheimische und Gäste. Besonders in den Sommermonaten ist hier immer etwas los, wird der Platz zur Bühne oder zum Freilichttheater.



Rechts:

Die Jakobikirche, mit deren Bau im Jahre 1225 – und zwar jenseits der Stadtmauern – begonnen wurde, ist das kleinste mittelalterliche Gotteshaus Rīgas und dient heute als katholische Bischofskirche.

Ganz rechts:

Der Pulverturm war Teil der Rīgaer Stadtbefestigung und wurde im Jahre 1330 erstmals urkundlich erwähnt. Die Mauern haben eine Stärke von drei Metern.

Unten:

Der am Brīvības-Boulevard gelegene Esplanāde-Park gehört zu Rīgas Grüner Lunge, die etwa 700 Hektar umfasst. Die Anlage ist Veranstaltungsort für verschiedene Festivitäten.



Oben:

Die Christi-Geboortskathedrale gilt als kunsthistorisch bedeutendste orthodoxe Kirche in Riga. Sie wurde zwischen 1876 und 1884 erbaut.

Links:

Die erste Erwähnung der Petrikirche stammt aus dem Jahre 1209. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts begann der Umbau zu einer dreischiffigen Basilika. Der Einsturz des Turmes machte auch eine neue Westfassade notwendig.

Seite 40/41:

Blick in den Festsaal des Schwarzhäupterhauses. Das repräsentative Gebäude wurde nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg originalgetreu wiederaufgebaut.



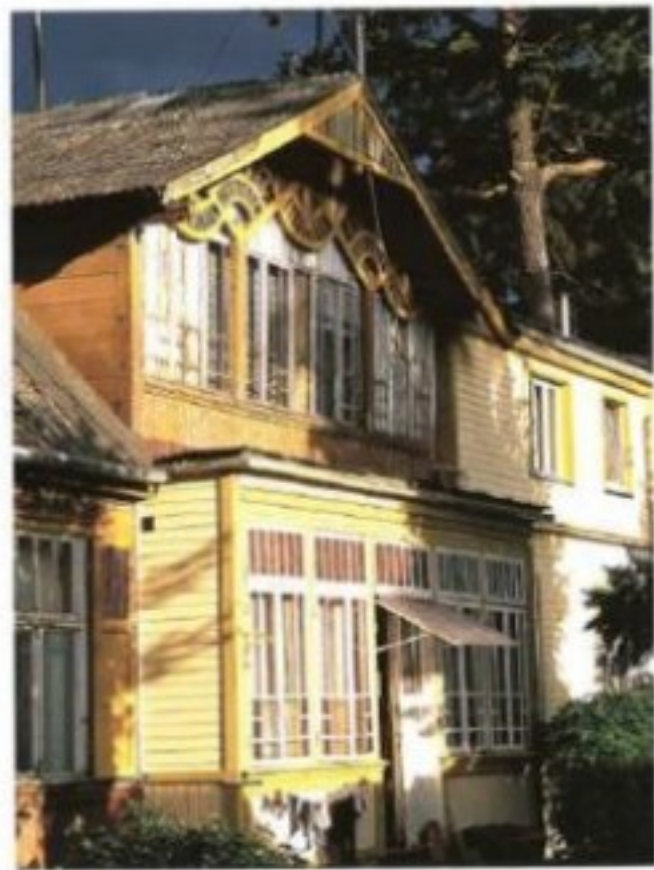
Rechts:
Das „Pegasa Pils“ gehört zu jenen altherwürdigen Hotels in Jūrmala-Drīnī, die aus einem langen Dornröschenschlaf geweckt wurden. Nach Abschluss der Renovierung und Neugestaltung im Jahr 2002 erlebt das hundertjährige Jugendstilgebäude seine zweite Jugend.



Rechte Seite, oben und unten:
Der Strand von Jūrmala ist scheinbar ohne Ende. Soweit das Auge reicht, sieht man nichts als weißen feinkörnigen Sand und das Meer. Der Badebetrieb begann im 19. Jahrhundert, als sich hier wohlhabende Rigaer Bürger ihre Ferienhäuser errichten ließen. Im Laufe der Zeit wurden die – insgesamt fünf – Fischerdörfer immer größer, bis man sie schließlich zu einem Ort, eben Jūrmala, zusammenschloss, in dem immerhin 55 000 Menschen leben.



Rechts:
„Avs sol“ heißt dieses wiederhergerichtete alte Haus in Jūrmala im Ortsteil Bulduri, dessen Fackung zugegebenermaßen nicht alltäglich ist.



Ganz rechts:
In Majori, dem Hauptort von Jūrmala, haben etliche historische Holzhäuser den Läufen der Zeit getrotzt und erstrahlen nun wieder in alter Schönheit.



BURGENFAHRT IN DIE VERGANGENHEIT

Der lange Konflikt zwischen der Geistlichkeit und dem Schwertbrüderbeziehungswesen dem Deutschorden spiegelt sich in der mittelalterlichen Burgenlandschaft Lettlands wider. Einer der ersten Stützpunkte der Schwertbrüder war die heutige Burg Sigulda, zu Deutsch Segewold, am linken Ufer des Gauja-Flusses. Der Rigaer Erzbischof setzte sofort dagegen und im Jahre 1214 den Mönchsrittern Turaida (Treyden) vor die Nase. Ende des 13. Jahrhunderts verschanzte sich hier einer seiner Nachfolger. Doch gegenüber dem Groll der Deutschordensritter, deren Burg in Riga der Erzbischof zuvor hatte zerstören lassen, erwiesen sich Turaidas Mauern als viel zu schwach. So wurde der Kirchenmann gefangengesetzt und kam erst nach Zahlung einer erklocklichen Summe Geldes wieder frei.



Ebenfalls um viel Geld ging es bei jenem Coup, bei dem sich der Orden das Rigaer Domkapitel eingliederte. Dadurch kam auch die zweite Burg namens Krimulda in seinen Besitz, die sich die Domherren zwischen 1231 und 1255 gegenüber der Ordensburg erbaut hatten. Der spektakulärste Weg, um dorthin zu kommen, führt übrigens durch die Luft, denn sie ist mit Sigulda durch eine Seilbahn verbunden.

Zur gleichen Zeit wie Segewold entstand ebenfalls an der Gauja die heutige Burg Cēsis. Von hier aus regierte der Livländische Orden seine Besitzungen. Das stärkste und bis heute am besten erhaltene Befestigungswerk dieser imposanten Anlage ist der Westturm, hinter dessen Mauern die Ordensmeister wohnten. Darunter Wolter von Plettenberg (1450-1535), der nicht nur die immer weiter auseinandergehenden Interessen der Ordensleute und Bischöfe, der Städte und Ritter-



Rechts: Das inmitten des Gauja-Nationalparks gelegene Cēsis (Wenden) kann sich einer der größten und besterhaltenen Burgen des livländischen Ordenslandes rühmen. Ein imposantes Kunstwerk erinnert an die Schwertbrüder.

Links: Von Wäldern umgeben, thront die ehemalige Bischofsburg Turaida über dem Tal der Gauja.

Ganz links: Auf der Burg Turaida kann man nicht nur die Wehrgänge begehen, sondern sich auch die Ausstellungen anschauen, die über deren Geschichte und die der Stadt informieren.

Rechts: Blick auf das Ordenschloss Ventpils (Windau). Nachdem der Hafen an der Mündung der Windau 1263 in den Besitz der Mönchsritter übergegangen war, errichteten diese Ende des 13. Jahrhunderts ein Schloss und besetzten es mit einem Komtur.

Ganz rechts oben: Blick in den Innenhof der siebenhundertjährigen Ordensburg Jaunpils, die sich allerdings nicht im Originalzustand befindet, sondern nach einem Brand 1905 wiederaufgebaut wurde.

Ganz rechts unten: Die Ordensburg Ludza wurde Ende des 14. Jahrhunderts errichtet. Ihre Ruine bietet heute, am gleichnamigen See gelegen, einen überaus romantischen Anblick.

schaften auszugleichen, sondern auch die anstürmenden Russen abzuwehren verstand und dem Land eine kurze Ära des Friedens und des Wohlstands bescherte. Die Burg überlebte ihn übrigens um genau 42 Jahre. Von den Truppen Iwans des Schrecklichen eingeschlossen und ohne Aussicht auf Hilfe, jagte sich die 300-köpfige Besatzung am 5. September 1577 selbst in die Luft.

Dieses Schicksal der Zerstörung blieb der Burg Ventpils, dem einzigen erhaltenen kur-livländischen Ordensstützpunkt, erspart. Nach Jahrzehnten der Vernachlässigung wurde sie inzwischen aufwändig geliftet, sodass sie sich durchaus wieder sehen lassen kann.

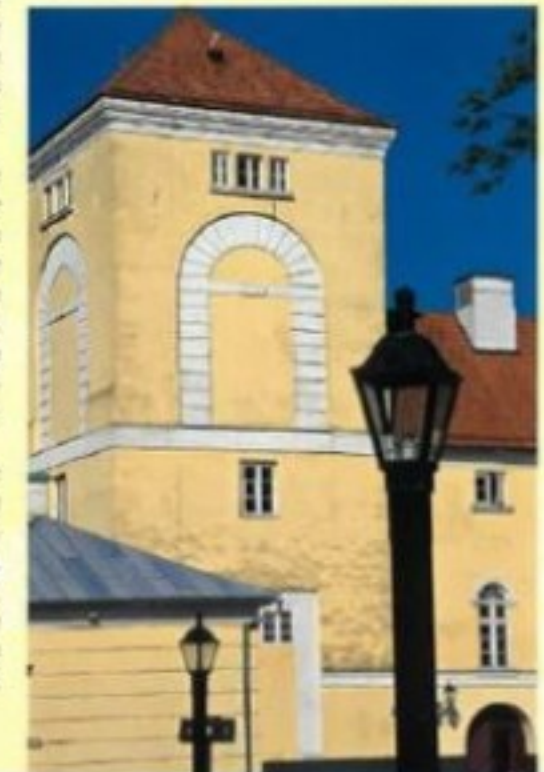
DIE ZARIN AUS LIVLAND

Zu den vielen schenswerten mittelalterlichen Wehrbauten, die als romantische Ruinen auf uns gekommen sind, gehört die Burg Bauska (Bauske). Sie wurde zwischen 1443 und 1456 nahe dem Zusammenfluss von Musa (Muhs) und Memele (Memel) erbaut und war Sitz des Ordensvogtes. Ebenfalls einen Besuch wert sind die Reste der Ordensburgen von Ludza (Ludsen), Valmiera und Limbaži sowie der erzbischöflichen Burgen in Rauna (Ronneburg) und Koknese. Letztere wurde ab 1208 hoch über der Daugava erbaut. Doch seitdem hat sich viel verändert. Auch der Fluss. 1967 durch einen Staudamm abgeriegelt, umspült er nun der Burg steinernen Fuß.

Ebenfalls im Wasser, nämlich auf einer Insel im See, finden sich die Ruinen der - liv-



ländischen - Marienburg, die auf Lettisch Alūksne heißt. Diese stammt aus dem Jahre 1342. Zerstört wurde sie 1702 im Nordischen Krieg. Damals fiel den Russen der Marienburger Pfarrer Ernst Glueck in die Hände, der nicht nur die Bibel ins Lettische übersetzt, sondern auch die ersten Schulen gegründet hatte, in denen die Kinder lettischer Bauern unterrichtet wurden. Das junge Mädchen in seiner Begleitung - ein Schlingel, wer Böses dabei denkt - wurde zunächst die Geliebte des Fürsten Alexander Menschikow. Später trat sie der ehemalige Pastetenverkäufer an seinen Freund und Gönner Peter den Großen ab, der sie zur Frau nahm. Nach dessen Tod lenkte sie schließlich, als Zarin Katharina I., selbst für zwei Jahre die Geschicke des russischen Reiches.



*Am Strand von Ventpils.
Trotz des nahen Ölhafens
und verschiedener
Industriebetriebe ist das
Wasser erstaunlich
sauber – und das nicht
nur in den Prospekten
des Tourismusbüros,
sondern – mit der
Verleihung der Blauen
Flagge der EU – auch
höchst offiziell.*

Kurzeme, der nördliche Part des historischen Kurlands, wird vom Meer umworben. Und zwar gleich von zwei Seiten. Kein Wunder, dass auch die beiden größten Siedlungen, Liepāja (Libau) und Ventpils (Windau), an der Küste liegen. Libau war, unter dem Namen Lyva, bereits den Wikingern bekannt. 1263 erstmals urkundlich erwähnt, ging es zu Beginn des 14. Jahrhunderts aus bischöflichem Besitz in den des Ordens über. Als 1860 der Hafen vertieft und ausgebaut wurde, begann die Kleinstadt plötzlich zu wachsen und – relativ – groß zu werden. Heute zählt sie rund 95 000 Einwohner – was zweifellos auch den sowjetischen Militärs geschuldet ist, die hier einen Marinestützpunkt unterhalten haben.

Das südwestlich von Riga beginnende Kurische Hügelland, dessen höchste Erhebungen knapp unter der 200-Meter-Grenze bleiben, verneigt sich im Osten vor jener weiten Ebene, deren Namensgeber, die Semgaller, dem Orden einst den größten Widerstand entgegengesetzt haben. Später ging das vorwiegend agrarisch geprägte Land an die kurländischen Herzöge, deren schillerndster, Ernst Johann Biron, sich hier ein Märchenschloss erbauen ließ.

Ganz im Osten liegt Latgale. Das Land der blauen Seen und weißen Birken ist nur dünn besiedelt und weitgehend naturbelassen. Ein Paradies für Wanderer und Radfahrer, Angler und Kanuten. An die wechselnden Herrschaften erinnert der Hauptort Daugavpils mit gleich vier – einem deutschen, polnischen, russischen und lettischen – Namen. Dank der relativen Abgeschlossenheit dieser Region haben hier besonders viele alte Bräuche und Gewerbe überlebt. Darunter auch die Töpferei.



DAS KLEINSTE VOLK EUROPAS -

DIE LIVEN

Auf Drängen des livländischen Bischofs Albert von Buxhoeveden - hier dessen Siegel - stellte der Papst im Jahre 1200 den Kampf gegen die Balten dem Kreuzung nach Jerusalem gleich.



Nach der Ankunft der Rittermönche und der Ausweischung der Gottheiten erhielt der neugegründete Ordensstaat zwar ihren Namen, doch mit den Liven selbst ging es seither stetig bergab. Auf einen schmalen Streifen an der Küste zurückgedrängt, verloren sie mehr und mehr ihre Eigenständigkeit und gingen zum Teil in den Letten auf. Den Rest besorgten die Sowjets, die weite Teile der kurländischen Küste zum militärischen Sperrgebiet erklärten. Da die Liven nicht mehr zum Fischfang hinausfahren konnten, waren sie ihrer Existenzgrundlage beraubt, und so schien es nur eine Frage der Zeit, bis dieses alte Volk ganz verschwand.



Doch seit der politischen Wende im Baltikum gibt es für die zwischen Ventpils und Kolkasrags lebenden rund 1500 Liven neue Hoffnung. Sowohl ihre Traditionen als auch ihre Sprache werden nun vom Staat gefördert. Trotzdem ist es ein ausgesprochener Glücksfall, diese in Kolkasrags, Mazirbe, Pitragas, Sükrags oder den anderen Livendörfern zu Gehör zu bekommen. Gerade einmal zwei Dutzend Menschen sollen es sein, die dieses alte finnisch-ugrische Idiom, am nächsten mit dem Karelischen verwandt, noch sprechen. Ungarn und das der gleichen Sprachfamilie angehörende Estland stifteten denn auch im Jahre 1939 den Liven in Mazirbe ein Kulturhaus. Diesem ist ein kleines, interessantes Museum angeschlossen. Den Fast-Untergang der Liven symbolisiert ein Denkmal in Form eines Schiffswracks, das an der nahen Steilküste seinen Platz gefunden hat.



Links: Das handwerkliche Können der Liven spiegelt sich in den alten Bauerngehöften des Ethnografischen Freilichtmuseums in Riga wider.

Oben: Diese historische Karte, die die Grenzen und Regionen des alten Livlands zeigt, stammt vermutlich aus dem 15. Jahrhundert.

Rechts oben: Dieser Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert zeigt eine baltische Hochzeitsszeremonie. Wie gut zu erkennen ist, wurde auf Essen und Trinken größter Wert gelegt.

Ganz rechts oben: Im Auftrag von Bischof Albert begann der 1202 gegründete Schwertbrüderorden das Gebiet der Liven und Lettgallier zu christianisieren, sprich: zu erobern.

Rechts: Besonderer Wert wurde auf die Fertigung der textilen Gürtel gelegt. Die kunstvollen Muster und Ornamente sehen

nicht nur schön aus, sondern enthalten auch Informationen - unter anderem über die Herkunft und den Familienstand des Besitzers.



Wer die letzten dieses Volkes in Aktion erleben will, der komme am ersten Wochenende im August hierher, wo auf einem Volksfest Trachten gezeigt, Lieder gesungen und traditionelles Brauchtum vorgeführt werden. Die schönsten alten Fischerhäuser stehen allerdings nicht in Mazirbe, sondern in Kolkasrags, das nur ein paar Kilometer entfernt liegt. Obwohl das Holz weder vernagelt noch verschraubt wurde, haben die reetgedeckten Katen nicht nur Wind und Wetter, sondern auch den anderen Stürmen der Zeit widerstanden. Von hier ist es nicht mehr weit zum legendenumwobenen Kap Kolkasrags, das sich zwischen Ostsee und Rigaer Bucht ins Meer schiebt. Dort, wo die Aussicht am schönsten ist, steht ein weiteres Denkmal, das die Erinnerung an die ersten - historisch nachweisbaren - Bewohner dieser Landschaft wach hält.

VON DER WEISHEIT ALTER UND NEUER GOTTHEITEN

Den Chroniken zufolge sollen die Liven schon 1000 Jahre vor Christi Geburt hier gesiedelt und sich durch Fischfang und Jagd, aber auch Ackerbau ernährt haben. Und zwar gut, denn ihre Wohlhabenheit war sprichwörtlich. Ebenso ihr Geschick und ihr guter Geschmack - besonders was Schmuck betraf. Vor allem aber ihre herzliche Gastfreundschaft.

Von den russischen Nachbarn bekamen sie im 11. Jahrhundert den Namen „Lihj“. Später wurden daraus die lateinischen beziehungsweise deutschen Benennungen „Livones“ und „Liven“. Der erste Deutsche, der sie - zusammen mit etlichen Kaufleuten - beglückte, war ein Augustinerchorherr aus Segeberg und hieß Meinhard. 1186, zwei Jahre nach seiner Ankunft, baute er im heutigen Ikskile (Uexküll) an der Daugava eine Kirche, von der noch die Ruinen erhalten sind.

Die Liven hatten zwar nichts dagegen, es - neben ihren alten Göttern Mara, Laima oder Dievs - auch einmal mit einem anderen Gott



zu versuchen. Doch das nur auf Probe. So bedurfte Meinhard, inzwischen zum livländischen Bischof berufen, dringend Unterstützung. Diese kam in Gestalt des Zisterziensers Theoderich, welcher zwar ebenfalls relativ gut mit den Einheimischen zurechtkam, aber am Ende der Hilfe eines Gauls bedurfte, um seinen Kopf zu retten. Nämlich im Jahre 1188, als man den Orakelspruch eines Pferdes einholte. Das entschied sich, den Mann am Leben zu lassen. Das heißt, es setzte den richtigen Fuß vor und tat dies - da das erste Orakel angezweifelt wurde - auch noch ein zweites Mal.

Die heidnischen Götter bewiesen auch sonst ausgesprochene Toleranz. So mussten die getauften Liven, um wieder zu ihnen zurückzukehren, nur in die Daugava zu springen und sich das Christentum abzuwaschen.





Oben:
Der Hafen von Liepāja war – unter dem Namen *Lyva* – bereits den Wikingern bekannt. Im Jahre 1263 erstmals urkundlich erwähnt, gelangte er zuerst in die Hände des Bischofs und dann, zu Beginn des 14. Jahrhunderts, an den Orden.

Rechts:
Der weiße, feinsandige Strand von Liepāja darf sich der Blauen Flagge der EU rühmen. Und die gibt es nur bei allerbesten Wasserqualität.



Links:
Am Strand von Pāvilosta. Das kleine Fischerdorf liegt rund 50 Kilometer nördlich von Liepāja. Die Ufer sind nicht nur flach, sondern es gibt auch Abschnitte mit mehr oder minder steiler Küste.

Unten:
So geht es in Pāvilosta ziemlich idyllisch zu. Das heißt, die Ortschaft gehört bislang nicht dem Massentourismus. So gibt es denn auch nur eine Handvoll Übernachtungsmöglichkeiten.



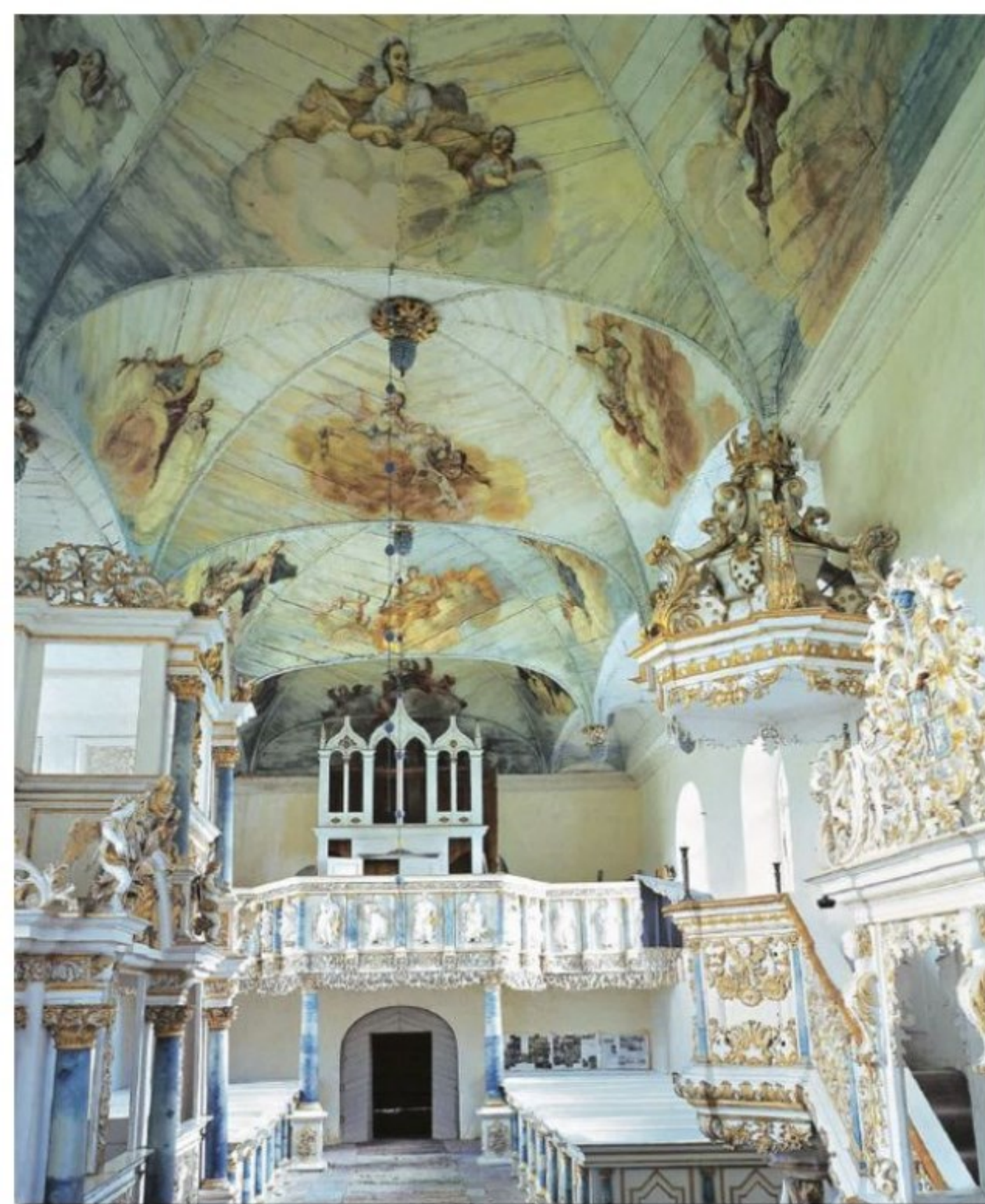


Ober:
Das in der Nähe von
Aizpute (Häsenpöth)
gelegene und vom
größten Park des Landes
umgebene Schloss
Kazdanga (Katzdangen)
datiert aus dem
Jahre 1800. Bauherr der
klassizistischen Anlage
war der Baron von
Manteuffel.

Rechts:
Imposanterer Bauteil
des Schlosses von
Priekule (Preckuln) ist
der Torbau, das so-
genannte Schwedentor, das
Ende des 17. Jahrhun-
derts errichtet wurde.
Über der Einfahrt sind
ein Wappenrelief und
eine Fratze abgebildet.



Links:
Am Mühlebach von
Priekule. Der Wasser-
mann, der einer Sage
nach dort leben soll,
wurde schon lange nicht
mehr gesichtet. Möglicher-
weise ist er umgezogen.



Links:
Die Gegend um Apriki
ist agrarisch geprägt.
Seit dem 16. Jahrhundert
bewirtschaftete hier
die Familie von Osten-
sacken ausgedehnte
Ländereien. Gegenüber
der Kirche kündigt ein im
Jahre 1745 erbautes
Herrenhaus mit scheni-
verter Fassade von der
Größe des Gutes.



Linke Seite und links:
Der Ende des 17. Jahr-
hunderts errichteten
Einwohner wegen der
weit von Aizpate
gelegenen Apriki einen
Besuch. Präsentiert sie
sich doch im schönsten,
stumpfen Rokoko. Male-
rien und Schnitzwerk
sorgen für ein wahres
Fest der Sinne.

REGISTER

Register	Textseite	Bildseite	Register	Textseite	Bildseite
Aglona	13		Majori	10, 48	
Altpate (Havenpost)	92, 93		Mazirbe	74, 75	
Alūksne (Marienburg)	59	62, 63	Meleki	21	
Apriķi (Appriken)	96, 97		Mešane (Mesothien)	108, 111	
Bauska (Bauske)	59	112	Pape-See	21	
Cēsis (Wenden)	18, 26, 58, 104	59–61	Pāvilosta (Paulshafen)	87	
Cervaine (Sesswegen)	67		Pilsrundāle (Ruhenthal)	17	20, 108–111
Cīrava (Zierau)	18, 94, 95		Pitragi	74	
Daugava (Düna)	13, 14, 20	26, 28	Prickule (Preckuln)	88, 89	
	21, 59, 75	113	Rauna (Ronneburg)	59	
Daugavpils (Dünaburg)	13, 68	114, 115	Rīga	13, 14	6, 14
Dundaga (Dondangen)	72			17–20, 26	26–47
Durbe (Durben)	90			36, 37, 58	50, 74
Gauja /		104, 105			124
Gauja-Nationalpark	20, 26	54, 55	Salacgrīva	26	
Gulbene (Schwanenburg)	63, 64		Saulkrasti (Neuhad)	26	
Jaungulbene			Sigulda (Segewold)	58, 105	56, 57
(New-Schwanenburg)	66		Sikrags	74	
Jaunpils (Neuenburg)	16, 59		Silene-Nationalpark	21	
Jelgava (Mitau)	13, 17	106	Slokunberga		
Jugla-See	54		(Schlockenbeck)	91	
Jārmala (Rigastrand)	13	8, 48, 49	Smiltene (Smilten)	61	
Kazdanga (Kattlungen)	88		Sūmeriena	64, 65	
Koknese (Kokenhusen)	19, 59	113	Talsi (Talsen)	73	
Kolkstrags	74, 75		Teici-Reservat	21	
Koltrags	74, 75		Tāja	21	
Krimulda	58		Tukums (Tuckum)	102, 103	
Kuldīga (Goldingen)	18	22, 98–101	Turaida (Treyden)	58	56, 58
Liepāja (Libau)	13, 68	76–86	Ugāle (Ugahlen)	72	
Liepāja-Karosta	84, 85		Valmiera (Wolmar)	19, 59	
Liepupe	26		Venta	18	22
Limbati (Lentsal)	19, 59		Ventspils (Windau)	13, 18, 59	59, 68–71
Ludza (Ludsen)/Ludza-See	59	5, 59, 116–121		68, 74, 104	



LETTLAND



Lettland – das Herz des Baltikums – verzaubert mit seinen unberührten grandiosen Naturlandschaften: unzählige Flüsse und Seen und eine 500 Kilometer lange Küstenlinie an der Ostsee mit herrlichen Sandstränden. Der größte Nationalpark des Baltikums bietet tiefe Wälder, markante Felsgebilde und das malerische, tief eingeschnittene Tal der Gauja. Mittelalterliche Ordensburgen und romantische Ruinen, alte Kirchen und Barockschlösser wie Jelgava und Rundāle, das „Kleine Versailles“ des Baltikums, zeugen von der bewegten Geschichte des Landes. In Cēsis und Ventspils spürt man die große hanseatische Vergangenheit. Rīga ist Hauptstadt und kulturelles Zentrum zugleich: die Auswahl an Museen, Theatern und Konzerthäusern ist groß, das Ballett setzt internationale Maßstäbe. Unzählige Jugendstilbauten und alte Bürgerhäuser bilden eine pittoreske Kulisse für das quirlige, moderne Leben.

Über 190 Fotos nehmen mit auf eine Reise durch Lettlands historische Provinzen Kurzeme, Zemgale, Latgale und Vidzeme. Vier Specials berichten über das Volk der Liven, Rīga, die Schöne an der Ostsee, die lettische Festkultur und die alten Burgen.

ISBN 978-3-8003-1789-9

